

echo der arbeit sept.'69

Hüttenwerk Oberhausen AG

thyssenkrupp Corporate Archives

echo der arbeit sept. '69



Unser Titelbild: ein Blick auf die Front der Herbolzheimer Mittelpunktschule. Lesen Sie bitte dazu den Artikel, der auf der nebenstehenden Seite beginnt. Er stellt zwei Objekte vor, die beweisen, daß sich die wetterfesten Stähle weiterhin durchsetzen. (Foto: Knop)

echo der arbeit, Werkzeitschrift der Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft

Verantwortlich: Direktor Friedrich Kübel

Redaktion: Adolf Knop
Mitarbeiter: Caren Straeter (Layout), Walter Steinbrink (Fotografie)

Anschrift der Redaktion:
42 Oberhausen, Essener Straße 66,
Telefon: (0 21 32) 24 68 44 47 sowie die Nebenanschlüsse 42 67 und 42 99

Druck bei VVA in Oberhausen (Rheinland)

inhalt

COR-TEN im Blickfeld
Ein wetterfestes Landgericht und eine wetterfeste Schule 3

Richtig angepaßt?
So lautet die Frage des Betriebspsychologen 7

Wirtschaftsgeld und Taschengeld 10

Wenn ein Kind kommt:
Mit der Arbeit aufhören? 12

Die Thyssen Qualitätsstahl-Verkaufsgesellschaft
Zwei Werke — ein Verkauf 14

Sozialpolitische Nachrichten 15

HOAG-Stahl verbindet Völker
N-A-XTRA-Pylone für Rheinbrücke Neuenkamp . . 16

Lektüre — Kennzeichen lesenswert 18

Rückblick in Bildern und Berichten 20

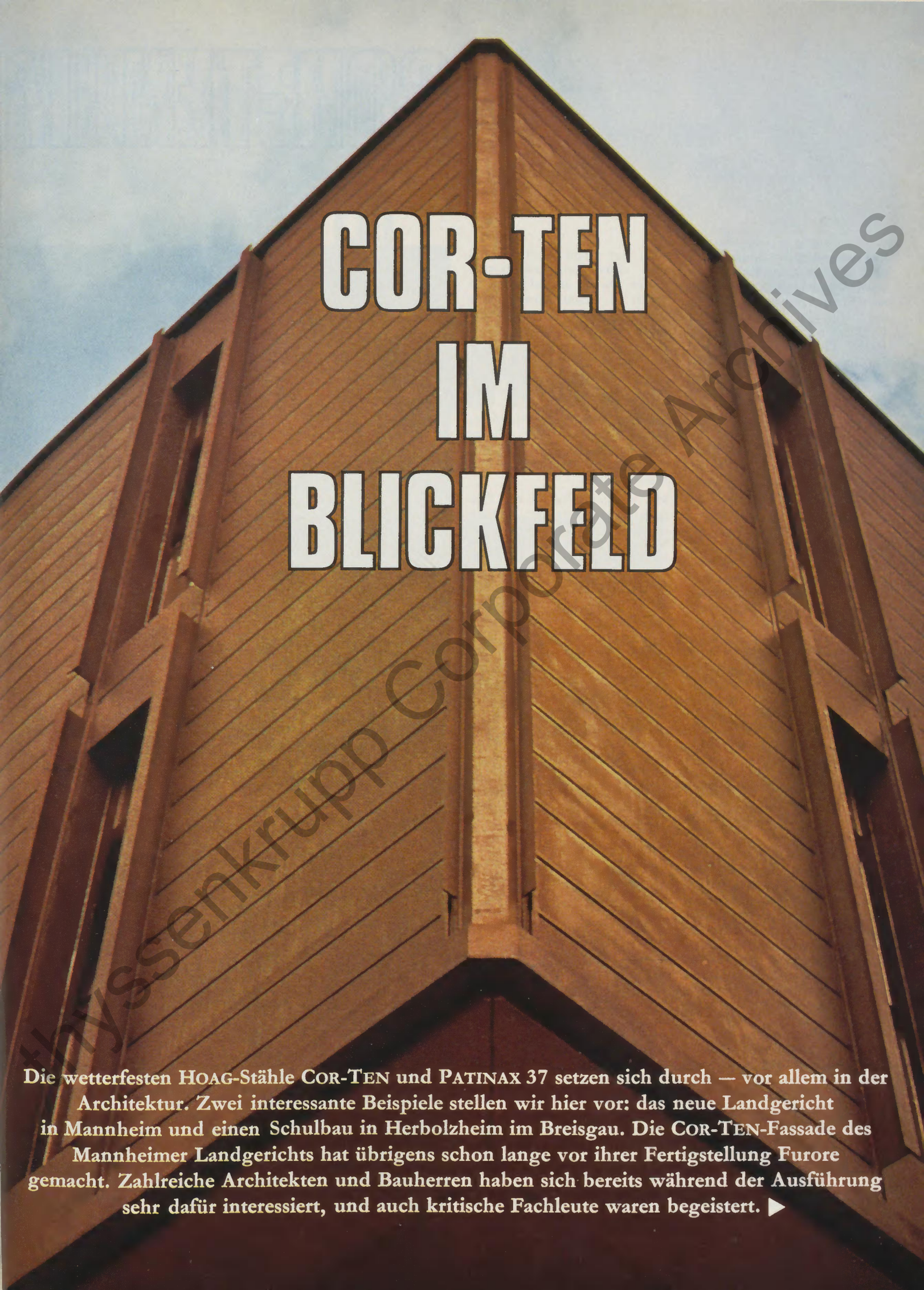
Metallurgie der Naturvölker
3. Teil unserer Serie von Prof. Peter Fuchs 22

Personalien 26

Kurz berichtet 26

Humor: Betriebs-Psychologie 27

thyssenkrupp Corporate Archives



COR-TEN IM BLICKFELD

Die wetterfesten HOAG-Stähle COR-TEN und PATINAX 37 setzen sich durch — vor allem in der Architektur. Zwei interessante Beispiele stellen wir hier vor: das neue Landgericht in Mannheim und einen Schulbau in Herbolzheim im Breisgau. Die COR-TEN-Fassade des Mannheimer Landgerichts hat übrigens schon lange vor ihrer Fertigstellung Furore gemacht. Zahlreiche Architekten und Bauherren haben sich bereits während der Ausführung sehr dafür interessiert, und auch kritische Fachleute waren begeistert. ▶

thyssenkrupp Corporate Archives

COR-TEN IMBLICKFELD:

Ein wetterfestes Landgericht ...

Das neue Landgericht in Mannheim ist ein vierstöckiger Repräsentativbau gegenüber dem am Rhein gelegenen Schloß, der früheren Residenz der Kurfürsten der Pfalz. Im Herbst 1966 begonnen, umfaßt der Landgerichtskomplex rund 56 000 Kubikmeter umbauten Raumes. Das Erdgeschoß und das Obergeschoß liegen etwas hinter der Fluchtlinie der beiden obersten Stockwerke. Dadurch ist ein überdachter Gehweg gebildet worden, der den Passanten bei schlechter Witterung Schutz gewährt.

Die räumliche Anordnung im Gebäude ist außerordentlich zweckmäßig und trägt auch der Lage des Landgerichts an zwei verkehrsreichen Straßen Rechnung. In den beiden unteren Stockwerken sind außen die Büros und die Bibliothek angeordnet, während die fünf Gerichtssäle — abgeschirmt vom Verkehrslärm und somit in völliger Ruhe — im Zentrum des Gebäudes liegen. Das zweite und dritte Stockwerk ist das „Richter- und Direktorengeschoß". Um auch hier für die nötige Ruhe zu sorgen, hat man nach außen die Flure gelegt und nach innen, mit Blick auf einen großen Gartenhof auf dem Dach der Gerichtssäle, die Räume der Richter.

Mit unserem COR-TEN hat der Architekt den „Kopf" des Gebäudes verkleidet, nämlich die beiden Obergeschosse. Die etwas eingezogenen unteren Stockwerke kontrastieren dazu mit der helleren Farbe des Sichtbetons. Insgesamt wurden auf etwa 3300 qm Fassadenfläche rund 70 Tonnen COR-TEN verbaut. Dabei verwendete man 1 mm starkes Blech für die Gesamtverkleidung, 4 mm starkes Blech für Brüstungen und Verkleidungen im Bereich der Fenster bzw. der Untersichten im Bereich der Ecken sowie Profile IPN 160 für die vertikalen Elemente. Diese Lisenen gliedern die Flächen der Fassade geschickt auf, ohne den großzügigen Eindruck zu zerstören.

Die COR-TEN-Fassade am Mannheimer Landgericht ist nicht nur schön — sie erfüllt auch einen ganz nüchternen Zweck. Da sie als selbständige Schale in einem Abstand von 10 cm vor den Betonbau gehängt worden ist, sorgt sie — je nach Jahreszeit — für Hinterlüftung und Isolierung. Im Sommer wird die aufsteigende Warmluft hinter der Fassade immer wieder abgeführt, was praktisch einen Ventilationseffekt bewirkt. Im Winter bildet die Luftschicht zwischen Fassade und Betonkörper ein Wärmepolster.

Mit welcher Sorgfalt die Fassade durchkonstruiert worden ist, zeigen vor allem die Details. Wir wollen hier nur auf zwei Punkte eingehen: auf die Form der Lamellen, aus denen die Flächen zusammengesetzt wurden, und auf die Entwässerung der Fassade.

Die horizontal auf die Unterkonstruktion montierten Lamellen sind 25 cm breit und auf der Rückseite mit einem Antidröhnbelag versehen. Sie sind derart abgekantet worden, daß sie sich nicht nur schindelartig überlappen, sondern ineinander fassen und so ein Eindringen von Wasser sowie die Bildung von Wassersäcken verhindern. Die Verbindung der Lamellen ist eine Spezialkonstruktion des Metallverarbeitungsunternehmens Keller & Co. GmbH in Schifferstadt in der Pfalz. Ferner ist berücksichtigt worden, daß sich das Material bei Wärmewechsel ausdehnt bzw. zusammenzieht.

Das bei vielen Metallfassaden durch starre Montageweise störende Knacken und Knistern, hervorgerufen durch den Wechsel von Sonnenbestrahlung und Bewölkung, tritt hier nicht auf, weil man der Lamellenbefestigung einen ausreichenden Bewegungsspielraum gegeben hat.

Einwendungen hatte der Bauherr wegen der zweijährigen Deckschichtbildung der wetterfesten HOAG-Stähle. Bekanntlich bildet sich in dieser Zeit nicht nur die undurchlässige Schicht, die den Stahl später vor der Korrosion schützt — in dieser Zeit verändert sich der Farbton von Rostrot bis Dunkelbraun-Violett, und in dieser Zeit löst das Regenwasser auch noch Rostteilchen.





In unmittelbarer Nachbarschaft historischer Bauten wie des barocken Mannheimer Schlosses und der Jesuitenkirche liegt das neue Mannheimer Landgericht (Bild oben und links). Der moderne Bau mit einer Fassadenverkleidung aus COR-TEN fügt sich harmonisch in die Umgebung ein

Dieser Erscheinung und dem Farbwechsel beugte man durch einen „Primer" vor. Auf das COR-TEN wird nach diesem Verfahren ein spezieller, braun-violett gefärbter Kunststoff-Film aufgetragen. Dieser „Phragmaplast" genannte Film ist halb durchlässig, das heißt, Luftfeuchtigkeit und Sauerstoff können an den Stahl heran, so daß sich die Schutzschicht ungehindert bilden kann. Auf diese Weise hat man von vornherein den richtigen Farbeindruck von COR-TEN. Der Primer baut sich übrigens von selbst ab, wenn die Schutzschichtbildung abgeschlossen ist.

Auch dem anfänglichen Rostwasser-Ablauf wurde bei der Mannheimer Konstruktion Rechnung getragen. Das war besonders wichtig, weil die mit COR-TEN verkleideten Stockwerke über die unteren Geschosse hinausragen. Am unteren Ende der Stahlverkleidung wurden deshalb kleine, kaum sichtbare Rinnen montiert. Sie sind mit Ablaufstutzen versehen, durch die das Regenwasser abgeleitet wird.

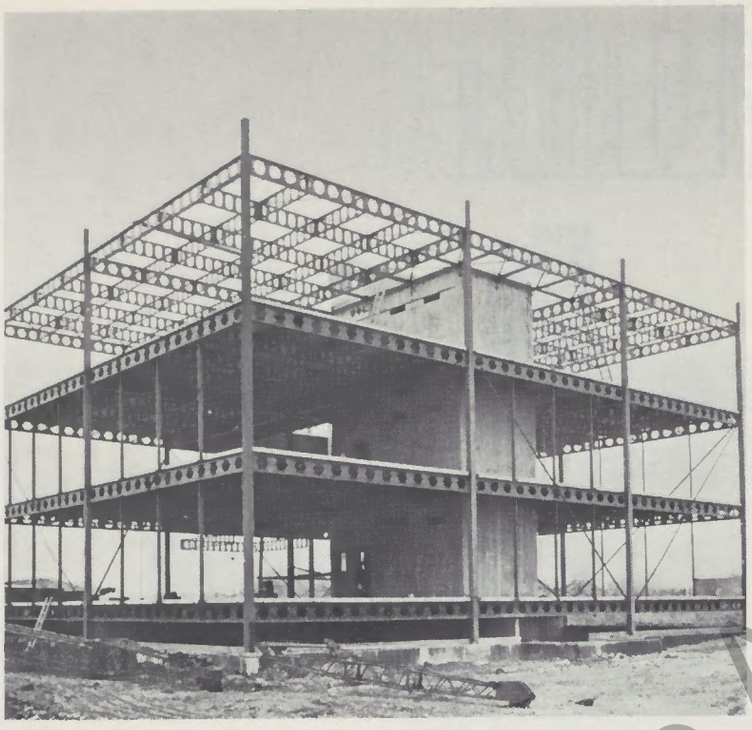
„Ich wollte keinen Justizpalast bauen", erklärte der Mannheimer Architekt Helmut Striffler auf die Frage, wie er zu der jetzt verwirklichten Lösung gekommen ist. Der 41jährige Diplom-Ingenieur meint damit, daß es nicht mehr zeitgemäß ist, den Staatsbürger durch bombastische Formen bei öffentlichen Gebäuden in die Defensive und damit in die Rolle des Untertanen zu drängen. Deshalb hat Striffler „eine Fassade ohne Prunk" entworfen und gebaut, „ein Haus, das seine Redlichkeit durch die klare Logik der architektonischen Mittel unterstreicht". Diesem Bestreben sei der wetterfeste Stahl entgegengekommen. COR-TEN verbinde die Solidität des Stahles mit der Dauerhaftigkeit des Kupfers.

Gleichzeitig biete sich COR-TEN mit einer Farbe an, die

thyssenkrupp Corporate Archives

aus dem Stoff selber komme. Entscheidend sei ferner der braun-violette Farbton gewesen, der sich ausgezeichnet in die Umgebung einfüge, deren Charakter ebenso vom rötlichen Sandstein des Mannheimer Schlosses und der Jesuitenkirche wie von den modernen Bürobauten geprägt wird.

Übrigens ist Helmut Striffler in seinem Fach kein Unbekannter. Zu Beginn seiner Laufbahn Mitarbeiter von Professor Eiermann, hat er schon lange seinen eigenen Stil gefunden. Davon zeugen eine Reihe von Kirchenbauten, darunter die evangelische Versöhnungskirche im ehemaligen Konzentrationslager Dachau, und Profanbauten wie Wohnhochhäuser und das hier beschriebene Beispiel, nämlich das Landgericht in Mannheim.

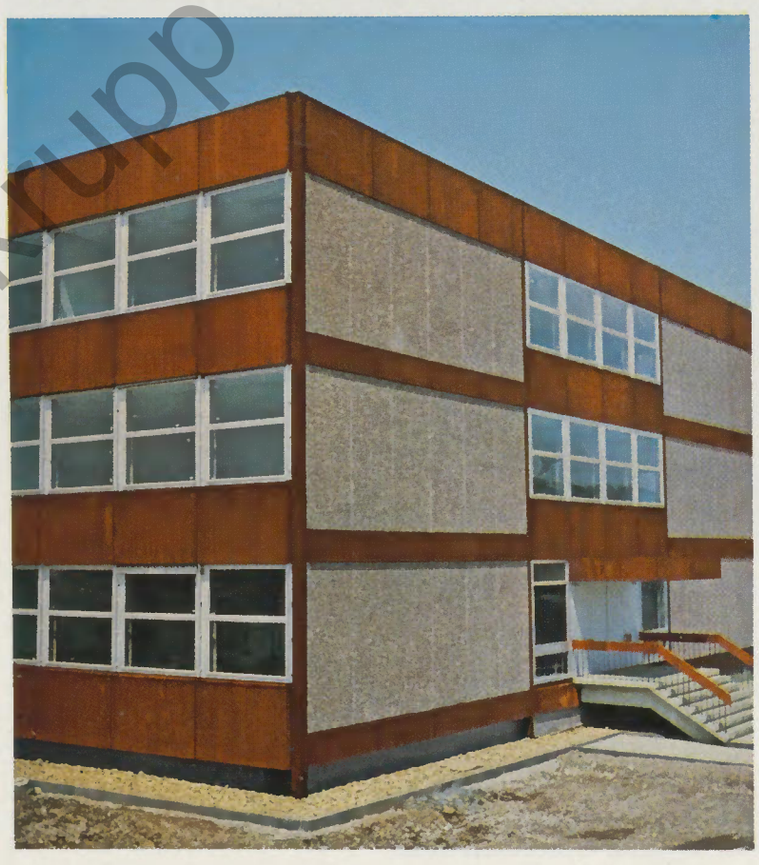


Nicht nur für die Fassade, auch beim Stahlskelett der Mittelpunktschule im südbadischen Herbolzheim wurde wetterfester HOAG-Stahl verwendet, und zwar für die zehn Außenstützen (Bild oben). Der moderne Schulbau (Bild unten) fügt sich gut in die oberrheinische Landschaft ein

... eine wetterfeste Schule

Auch der Architekt Dr. Hanns Günther Riehle, von dem der Entwurf der unter Verwendung von COR-TEN und PATINAX 37 gebauten Mittelpunktschule im südbadischen Herbolzheim stammt, hat in seiner Branche einen guten Namen. Der 1914 in Basel geborene Freiburger Architekt ist vor allem bekannt geworden durch Entwurf und Bau vieler individueller Wohnhäuser sowie durch Schulbauten und Sportanlagen, darunter das Sportleistungszentrum auf dem Feldberg im Schwarzwald.

Die neue „Haupt- und Realschule" für die Kleinstadt Herbolzheim und deren Umgebung ist das Musterbeispiel für eine gelungene Rationalisierungsmaßnahme im Schulwesen. Statt mehrerer kleiner und kleinster Landschulen hat man hier alles in einer Einheit zusammengefaßt. Eine solche Schule wird im Fachjargon als „Mittelpunktschule" bezeichnet, weil sie eben im Zentrum eines größeren Einzugsbereiches liegt. Das Verkehrsproblem löst man dabei mit dem Einsatz von Schulbussen. Diese Schulart ermöglicht gegenüber dem alten Dorfschultyp, bei dem sich alles in ein oder zwei Klassen abspielte, sowohl eine bessere Ausnutzung der Schulanlagen, der gemeinsamen Lehrmittel wie auch des Lehrkörpers.



Der erste Bauabschnitt des Herbolzheimer Schulbaus, begonnen im Sommer vergangenen Jahres, ist nach diesen Sommerferien in Betrieb genommen worden. Auf einer Grundfläche von 19,2 x 25,2 Quadratmetern umfaßt er drei Stockwerke. An einen Stahlbetonkern ist ein Stahlskelett angehängt worden, in das die Außen- und Innenwände sowie die Fußböden und Decken aus Fertigbetonteilen eingefügt wurden.

Das Stahlskelett ist von dem Herbolzheimer Spezial-Stahlbauunternehmen Greschbach konstruiert und errichtet worden. Während für die innerhalb des Baukörpers liegenden Konstruktionsteile gewöhnlicher Baustahl vom Typ St 37 verwendet wurde, wählte man für die zehn Außenstützen den wetterfesten COR-TEN-Stahl. Diese Stützpfeiler wurden durch aufgeschweißte Bleche von 10 mm Stärke verstärkt und kastenförmig ausgebildet.

Die Fassade ist zum größten Teil mit wetterfestem HOAG-Stahl verkleidet, und zwar mit PATINAX 37. Der braune Farbton des Stahls kontrastiert wirkungsvoll mit den Waschbetonflächen an der Vorder- und an der Rückseite des Gebäudes.

Eine Erweiterung der Schule kann — es werden sehr bald weitere Bauabschnitte gebaut werden — ohne weiteres vorgenommen werden. Das ist von dem Architekten und den Konstrukteuren bereits eingeplant. Vorgesehen ist übrigens noch etwas anderes: eine Reihe weiterer derartiger Schulbauten. Die „rostige" Herbolzheimer Mittelpunktschule ist also gewissermaßen die „Ahnherrin" einer künftigen Schulfamilie.

thyssenkrupp Corporate Archives

Die Frage des Betriebspsychologen:

Richtig angepaßt?



Über „Psychologie" und „psychologische Wirkungen" wird heute besonders viel geschrieben und gesprochen. Oft geschieht dies mit den Worten, daß „die psychologischen Wirkungen eines Vorhabens zu berücksichtigen sind" oder daß „man psychologisch falsch gehandelt habe".

Das Wort „Psychologie" steht für „taktisch-klug" und „diplomatisch". Man will damit zum Ausdruck bringen, daß man nicht mit der Tür ins Haus fallen könne, sondern erst ein günstiges „Klima" schaffen möchte. Vielfach weiß aber der Sprecher selbst nicht sicher, welche taktischen Schritte er mit Erfolg unternehmen kann, und in den Lehrbüchern der Psychologie findet er auch meistens keinen Rat.

Daß sich die Menschen in der Anwendung dieser Betriebsdiplomatie unterscheiden, ist bekannt. Der eine hat mehr Erfolg, der andere weniger. Oft ist herausgestellt worden, daß viele Psychologen nicht gerade zu der Gruppe der Erfolgreichen gehören; andererseits wäre es aber ebenso verfehlt, wollte man die Gruppe der guten Betriebsdiplomaten als Psychologen bezeichnen und in der Psychologie eine Sammlung von Regeln für taktisch-kluges Verhalten sehen.

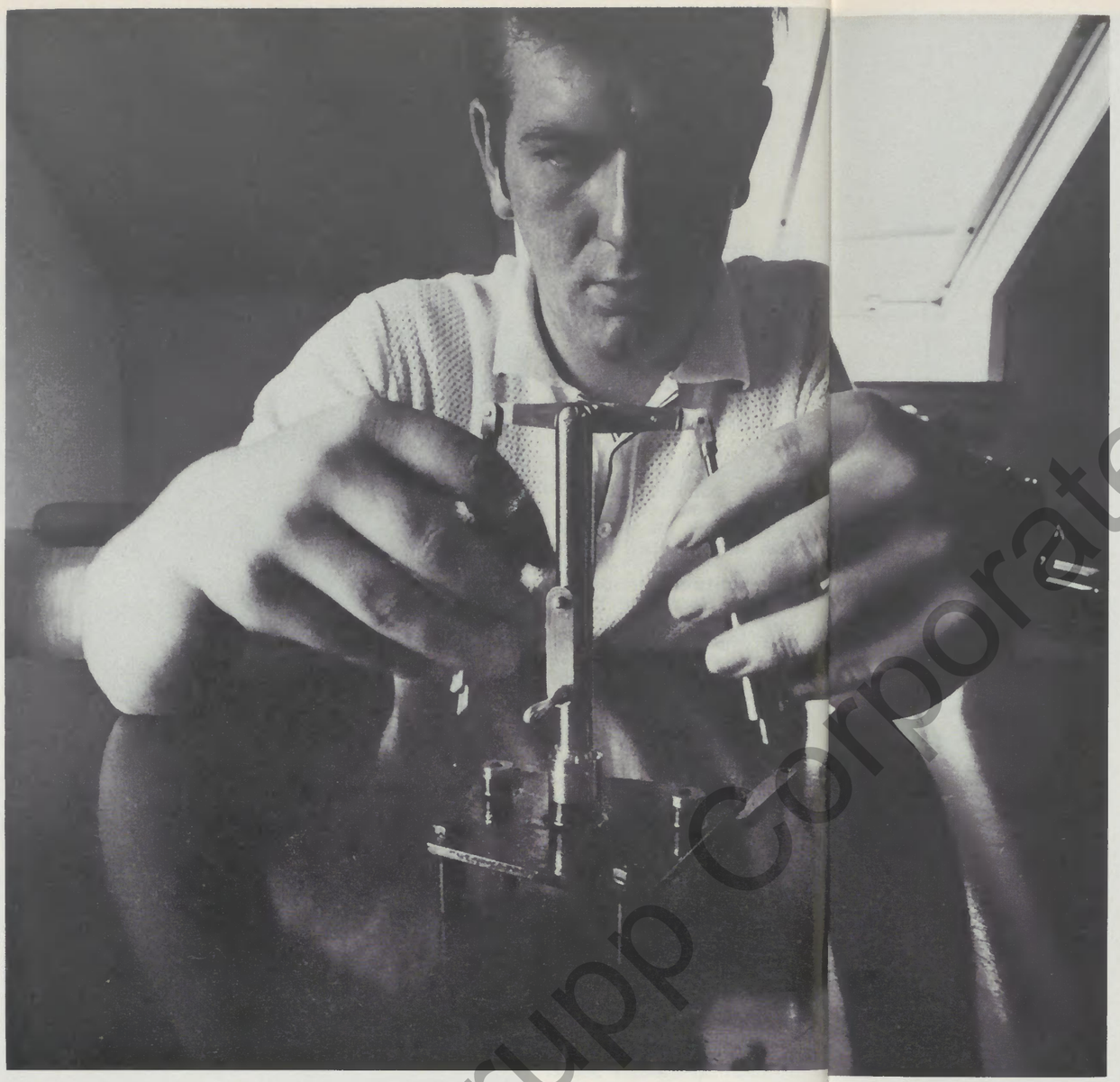
Das Durcheinander der Ansichten ist gewiß nicht zuletzt durch das Wort Psychologie selbst entstanden. Es paßt schlecht in unsere Sprache und ist deshalb für die meisten Menschen nicht nur schwer auszusprechen, sondern auch schwer zu verstehen. Wer es als „Lehre von der Seele" wörtlich übersetzt, vermutet zunächst dahinter ein merkwürdiges Konkurrenzunternehmen der Theologie oder der Psychiatrie.

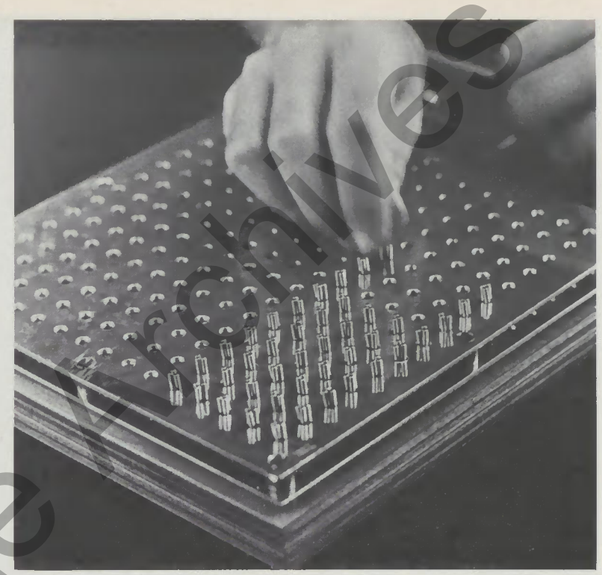
Auch die Psychologen würden für ihre Disziplin wohl gerne einen einfacheren Namen setzen, der klarer den Inhalt bezeichnet. Was zum Beispiel ist unter dem Begriff Betriebspsychologie zu verstehen? Hier zeigt sich, daß sich die Bedeutung des Wortes Psychologie gewandelt hat. Nicht die Seele des Menschen, sondern sein Verhalten, die Beweggründe und deren Folgen sind Gegenstand der Psychologie. So beschäftigt sich die Betriebspsychologie mit dem Verhalten des Menschen im Betrieb, mit seiner Leistung und seinen Fähigkeiten.

In den „Richtlinien für die Tätigkeit von Werkspsychologen in den Unternehmen der Eisen- und Stahlindustrie", die von der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie im Selbstverlag herausgegeben wurden, sind die Aufgaben und Ziele der Betriebspsychologie folgendermaßen umschrieben:

„Im Zeitalter der industriellen Massenproduktion entwickeln Wirtschaft und Technik Organisations- und Arbeitsformen, die nicht immer den Bedürfnissen und Leistungsmöglichkeiten der Menschen gerecht werden. Die hierdurch entstehenden Anpassungsschwierigkeiten müssen gelöst werden, weil sie bei den Menschen körperliche und seelische Schäden, Leistungsminderung und soziale Spannungen

thyssenkrupp Corporate Archives





hervorrufen und im Produktionsbereich Qualitäts- und Quantitätsminderungen verursachen. Für die Betriebspsychologie ergibt sich die Aufgabe, mitzuhelfen, die vielfältigen Anpassungsprobleme zu erforschen und zu lösen. So trägt sie dazu bei, daß die Menschen gesund bleiben, sicherer, leichter und zufriedener arbeiten. Gleichzeitig werden der Arbeitsablauf verbessert und die Produktivität gefördert."

Diese Erklärung zeigt, daß sich die Betriebspsychologie in den Rahmen allgemeiner betrieblicher Zielsetzungen einfügt. Die praktische Anwendung der Betriebspsychologie erfolgt in drei Bereichen:

1. Anpassung des Menschen an die Arbeit durch Auswahl, Aus- und Fortbildung und Sicherheitserziehung von Vorgesetzten und Mitarbeitern.

2. Anpassung der Arbeit an den Menschen durch Arbeitsplatzgestaltung (Farbe, Licht, Raum, Arbeitsmittel) und Arbeitszeit- und Pausenregelung.

3. Anpassung des Menschen an den Menschen durch Maßnahmen zur Förderung der Zusammenarbeit.

Die Tätigkeit des Werkspsychologen besteht in der beratenden Mitwirkung bei der Lösung dieser Anpassungsprobleme. Es ergeben sich hierbei für ihn die unterschiedlichen Tätigkeitsfelder, je nach den betrieblichen Bedürfnissen mit unterschiedlichen Schwerpunkten.

Nach den Forderungen „der geeignete Mann am richtigen Arbeitsplatz" oder „der richtige Arbeitsplatz für den richtigen Mann" besteht eine wesentliche Aufgabe der Betriebspsychologie darin, Hilfsmittel für die Auslese bzw. Arbeitsplatzbesetzung zur Verfügung zu stellen.

Das geschieht in der Praxis durch Eignungsuntersuchungen bei Neueingestellten, bei Arbeitsplatzwechsel und Beförderungen. Es versteht sich, daß dieses Vorgehen den Bedürfnissen des Belegschaftsmitgliedes entgegenkommt, das seine Arbeit mit um so größerer Befriedigung verrichten wird, je besser es seiner Qualifikation entsprechend eingesetzt ist.

Bei seinen Empfehlungen beruft sich der Werkspsychologe nicht etwa auf seine „bessere Menschenkenntnis". Im Gegenteil: Mancher erfahrene Betriebspraktiker wird dem Betriebspsychologen hier überlegen sein. Der entscheidende Unterschied des psychologischen Verfahrens gegenüber der eindrucksmäßigen Einschätzung der Eignung liegt in der größeren Systematik und besseren Überprüfbarkeit.

Natürlich kann auch die psychologische Untersuchung nicht zu hundertprozentig sicheren Voraussagen über die Bewährung eines Menschen am Arbeitsplatz kommen. Jedoch zeigen viele Untersuchungen, daß das wissenschaftlich-systematische Vorgehen zu einem erheblich geringeren Schätzfehler führt als eindrucksmäßige Beurteilungen. Diese Art der Beurteilung enthält meist Fehlerquellen, die aus nicht überprüften Leitsätzen stammen.

Versuche mit Lehrlingsausbildern, die zwei Lehrlinge in der gleichen Situation zu beurteilen hatten, kamen insgesamt zu einer breiten Skala von Leistungsnoten. Die Unterschiede zwischen den Beurteilern waren in fast allen Beurteilungsmerkmalen größer als die Unterschiede zwischen den Beurteilten. Damit wäre aber jede Voraussage rein zufällig.

Das systematische Vorgehen in den psychologischen Untersuchungen erlaubt eine genaue Einordnung der Untersuchten im Rahmen einer Eich-Stichprobe. Das führt zu einer besseren Voraussagegenauigkeit, als sie die Zufallsauswahl gewährleistet. Es versteht sich, daß nicht alle Persönlichkeitsbereiche mit gleicher Treffsicherheit vorausgesagt werden können.

Grundsätzlich können Leistungsmerkmale genauer beurteilt werden als sogenannte Charaktereigenschaften. Wollte man eine Rangreihe der Treffsicherheit bilden, würde man zu folgendem Ergebnis kommen:

1. Intelligenz (mit ihren verschiedenen Faktoren).

2. Motorische Befähigung (einschließlich Reaktionsfähigkeit).

3. Konzentrationsfähigkeit.

4. Sorgfalt und Genauigkeit.

5. Mitmenschliche Anpassung.

6. Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewußtsein.

Als Beispiel zur Prüfung des Intelligenzfaktors „rechnerisches Denken" sind hier zwei Aufgaben der für dieses Merkmal benutzten Testserie wiedergegeben:

2 4 8 16 32 64 ...

7 4 9 7 13 12 ...

Dabei ist jeweils die fehlende Zahl zu ergänzen.

Die beste Veranlagung ist sinnlos, wenn sie nicht durch entsprechende Ausbildung wirksam werden kann. Hier ist es die Aufgabe des Psychologen, beratend mitzuarbeiten. Dies gilt insbesondere für die Ausbildung von Lehrlingen. Darüber hinaus können von Betriebspsychologen eine Reihe direkter Ausbildungsaufgaben übernommen werden, wie zum Beispiel die Schulung von Führungskräften und Lehrlingsausbildern in psychologischen Fragen des Umgangs mit den Mitarbeitern.

Lange Zeit stand die Eignungsuntersuchung und Beratung von „Mehrfach-Unfällern" im Mittelpunkt der betriebspsychologischen Tätigkeit. Inzwischen ist jedoch — mit dem Fortschritt der Forschung auf diesem Gebiet — dieser Ansatz in den Hintergrund gedrängt worden. Heute wird es als wichtiger angesehen, die Belegschaftsmitglieder so zu beeinflussen, daß das sicherheitswidrige Verhalten, das einen wesentlichen Teil der Unfallursachen ausmacht, überlagert wird. Hier kann der Betriebspsychologe beratend tätig sein und nach den Methoden und Ergebnissen der Werbepsychologie ein gewohnheitsmäßig sicheres Verhalten zu erzielen versuchen.

Zu Veranlagung und Ausbildung tritt die Arbeitsplatzgestaltung als dritter Faktor hinzu, der die persönliche Leistung bestimmt. In diesem Bereich kann die Betriebspsychologie in Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen natürlich einen bemerkenswerten Beitrag geben. So wissen wir beispielsweise, daß die Beleuchtung nicht nur die Sehschärfe und die damit zusammenhängenden optisch-physiologischen Funktionen beeinflußt, sondern auch psychologische Wirkungen auf die Aufmerksamkeitsleistung sowie auch auf die gefühlsmäßige Stimmung hat. Die Mitwirkung des Psychologen bei der Entscheidung über die Beleuchtung ist damit ebenfalls eine sinnvolle Aufgabenstellung.

Weiterhin ist die Mitarbeit des Psychologen bei der Farbgebung, bei den Bemühungen um eine Lärmminderung und bei der Gestaltung von Steuerständen angebracht. Bei den zentralen Leitständen ergeben sich besondere Probleme aufgrund des Automatisierungsfortschrittes. Die Bemühungen, mehr und mehr von der menschlichen Arbeitskraft unabhängig zu werden, haben dazu geführt, daß dem Steuermann zwar weniger Aktivitäten abverlangt, andererseits aber höhere Anforderungen an seine Aufmerksamkeitsleistung gestellt werden. Hier Möglichkeiten der Arbeitsplatzgestaltung aufzuspüren, die die aktive Konzentrationszuwendung durch ein passives Auf-sich-Lenken unterstützen, kann eine weitere Aufgabe des Betriebspsychologen sein.

Es versteht sich, daß die hier aufgezeigten Mitwirkungsmöglichkeiten des Betriebspsychologen bei der Bearbeitung betrieblicher Probleme nicht vom „grünen Tisch" zu realisieren sind, sondern diese Probleme müssen so betriebsnah wie möglich behandelt werden.

Fred Ballüer

thyssen Krupp Corporate Archives

Wirtschaftsgeld und Taschengeld

Nach unserem bürgerlichen Recht sind die Ehegatten einander verpflichtet, durch ihre Arbeit und mit ihrem Vermögen die Familie angemessen zu unterhalten. Die Ehefrau erfüllt diese Verpflichtung in der Regel durch ihre Hausfrauentätigkeit.

Der „angemessene Unterhalt" der Familie umfaßt alles, was nach den Verhältnissen der Eheleute erforderlich ist, um die Haushaltskosten zu bestreiten, die persönlichen Bedürfnisse der Eheleute und den Lebensbedarf der Kinder zu befriedigen. Das klingt ganz klar und eindeutig. Warum sieht die Praxis auch heute noch so häufig anders aus?

Allzuoft hört man die berechtigte Klage einer Hausfrau: „Mein Mann gibt mir zuwenig Wirtschaftsgeld. Eigenes Geld bekomme ich überhaupt nicht. Sogar das Taschengeld der Kinder muß ich von dem Geld abknapsen, das er mir jede Woche zum Wirtschaften gibt. Es ist zum Verzweifeln!" Wer so klagt, weiß offensichtlich nicht genügend Bescheid über die Rechte der Ehe- und Hausfrau.



Die Kosten für einen gemeinsamen Unterhalt sind für einen angemessenen Zeitraum im voraus zur Verfügung zu stellen — so heißt es in unserem Bürgerlichen Gesetzbuch. Und das aus gutem Grund. Jeder Kaufmann kalkuliert besser, wenn er nicht nur weiß, welche Summe er für einen bestimmten Zeitraum zur Verfügung hat, sondern dieses Geld auch tatsächlich griffbereit daliegt. Erst dann kann er wirklich wirtschaften, das heißt, günstige Angebote ausnützen, selbst auf die Gefahr hin, das Budget im Augenblick einmal zu überschreiten, um es dann an anderer Stelle durch Sparsamkeit wieder auszugleichen.

Auch die Hausfrau muß so denken und handeln. Das kann sie aber nur tun, wenn ihr der Ehemann nicht nur eine kleine Summe „zum alsbaldigen Verbrauch" in die Hand drückt.

Mit diesen Beträgen kann sie nicht planen, sondern sie nur ausgeben. Das ist also die eine Seite der Sache. Und wie steht es mit dem persönlichen Taschengeld?

Die Hausfrau ohne eigenes Einkommen und Vermögen hat Anspruch auf ein angemessenes Taschengeld. Über die Frage, was angemessen ist, hat es allerdings bisher nur Urteile von Fall zu Fall gegeben. Jedenfalls ist eine klare Regelung besser als das ewige Hin und Her, das in vielen Familien herrscht. Die Eheleute sollten sich auch über das Taschengeld der Hausfrau einigen.

Damit wäre dann endlich aufgeräumt mit der Unsitte vieler Männer, die einfach annehmen, daß sich die Frau ja ein „Schmugeld" abzweigen kann. Sie überlegen nicht, daß damit die allgemeine Haushaltskasse erst recht belastet wird. Außerdem ist dieser Zustand unwirtschaftlich. Irgendwo fehlt das Geld dann nämlich doch immer. Weil es nicht eingeplant ist. Und vernünftige, gemeinsame Planung der Familienfinanzen ist die Grundlage gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse.

Erfahrungsgemäß halten übrigens Hausfrauen mit eigenem Taschengeld ihre Groschen sehr gut zusammen. Sie sparen — für eine Reise, für eine besondere Anschaffung, für Weihnachten, für eine Überraschung. Es ist erstaunlich, wie schnell so eine hübsche Summe zusammenkommt, wenn vom monatlichen Taschengeld immer etwas zurückgelegt wird. Natürlich kommt solches Geld auf die Sparkasse — einmal, damit es — durch die Zinsen — „mitverdient", zum anderen aber auch, damit es, einmal aus der Hand gelegt, nicht so schnell angerührt wird.

In dieser Frage beweist sich im Kleinen, was das alte Sprichwort sagt: Wo Tauben sind, fliegen Tauben hin — wo erst einmal Geld gespart wird, kommt mehr dazu. Das sollten auch die Ehemänner wissen und berücksichtigen. *Rosemarie Keller*



thyssenkrupp Corporate Archives

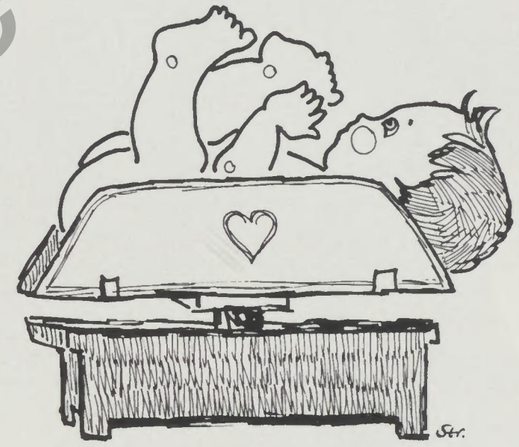


Wenn ein Kind kommt: Mit der Arbeit aufhören?

„Der Einfluß der Berufsarbeit auf die Schwangerschaft und auf das Kind ist nicht immer so verhängnisvoll, wie man bisher vermutet hat." Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung in der Frauenklinik der Universität Erlangen/Nürnberg (Verfasser Dr. H. K. Pauli), über die in der Zeitschrift „Arbeitsmedizin, Sozialmedizin, Arbeitshygiene" berichtet wird. Die Untersuchung stützt sich auf die Befragung von mehr als 3000 Wöchnerinnen.

Die Untersuchung geht von der vorherrschenden Ansicht aus, die Doppelbelastung durch gleichzeitige Hausfrauen- und Berufstätigkeit führe oft zur Frühgeburt. In diesem Zusammenhang, heißt es weiter, würden folgende Hypothesen aufgestellt: Der prozentuale Anteil der erwerbstätigen Frauen nimmt mit der Zeit zu. Von den berufstätigen Frauen sind mehr verheiratet als ledig. Berufstätige Hausfrauen sind immer einer größeren Arbeitsbelastung ausgesetzt als nicht berufstätige Hausfrauen. Bei Frauen, die in der Schwangerschaft als Arbeiterinnen tätig waren, liegt das Durchschnittsalter bei der ersten Geburt höher als bei Angehörigen aller anderen Berufe. Von den verheirateten berufstätigen Frauen arbeitet mehr als die Hälfte bis zum Ende der Schwangerschaft. Berufstätige Hausfrauen haben eine höhere Frühgeburtenrate (Kinder mit einem Geburtsgewicht bis 2500 Gramm) als nicht berufstätige Hausfrauen. Arbeit mit längerem Stehen oder Sitzen ist schädlich. Wenn Berufstätigkeit, dann häufiger komplizierte Schwangerschaft.

Fast alle diese Hypothesen haben sich in der Untersuchung



in der Erlanger Frauenklinik als falsch herausgestellt. Die Untersuchung brachte folgende Ergebnisse: Die Zahl der erwerbstätigen Frauen kletterte in den Jahren 1925 bis 1939 bis auf 36,1 Prozent. Dann ging sie zurück, und heute steht nicht einmal mehr jede dritte Frau im Erwerbsleben. Der Anteil der erwerbstätigen an der Gesamtzahl der erwerbsfähigen Frauen ist auch in den Jahren 1961 bis 1967 noch gering, aber kontinuierlich von 33,2 auf 30,4 Prozent zurückgegangen. Besonders auffallend ist der Rückgang bei den Frauen bis 20 (von 73,7 auf 61,6 %) und bis 25 Jahre (von 75,9 auf 68,7 %). Gestiegen ist die Zahl der Erwerbspersonen nur bei den über 40 Jahre alten Frauen (45 = 45,2 auf 47,3 %, 50 = 41,5 auf 46,7 %, 55 = 38,1 auf 42,3 % und 60 = 33,2 auf 36,4 %), ohne daß dadurch der Gesamtrückgang aufgehalten wurde.

Berufstätige Hausfrauen sind im allgemeinen durch Beruf und Hausarbeit weniger belastet als nicht berufstätige Hausfrauen, denn sie haben an Personenzahl kleinere Haushalte zu versorgen, sie leben häufiger mit Eltern oder Schwiegereltern zusammen, und ihre Haushalte bestehen aus weniger Räumen. Beide Gruppen von Hausfrauen sind praktisch gleich oft bis 18 oder 19 Uhr mit der Hausarbeit fertig, die Zahl der arbeitserleichternden Geräte ist jedoch unabhängig von der Berufstätigkeit. Das mittlere Alter der Arbeiterinnen lag bei der ersten Geburt bei 22,6 Jahren und damit niedriger als in den anderen Gruppen (Angestellte 23,3 Jahre, Beamtinnen 26,9 Jahre und Selbständige 29,3 Jahre). Fast jede zweite Arbeiterin (46 Prozent) und nur jede dritte Angestellte (31 %) bekam ihr erstes Kind bis zum 20. Lebensjahr.

Von den berufstätigen Frauen mit eigenem Haushalt arbeitet die Hälfte bis zum Beginn der gesetzlichen Schutzfrist, aber nicht bis zum Ende der Schwangerschaft. Bei den bis 25jährigen hören 31 Prozent, bei den über 25jährigen 26 Prozent schon eher auf. Bis zum Ende der Schwangerschaft war nur ein geringer Prozentsatz der Hausfrauen berufstätig (zwei Prozent bei Schwangeren bis 25 Jahre und sechs Prozent bei Schwangeren über 25 Jahre).

Ein Unterschied über eine höhere Frühgeburtenrate konnte in Erlangen nur bei den Hausfrauen unter 25 Jahren festgestellt werden: Bei den nicht berufstätigen Frauen brachten 3,3 Prozent Kinder mit einem Gewicht unter 2500 Gramm zur Welt, bei den berufstätigen Hausfrauen waren es 6,6 Prozent. Bei den über 25jährigen bestand mit 5,1 und 5,9 Prozent kaum ein Unterschied.

Arbeiten im Stehen oder Sitzen scheint sich nicht nachteilig auszuwirken. In dem Untersuchungsbericht wird jedoch betont, daß hier zu einer Klärung der Frage weitere Untersuchungen notwendig seien. Es wird zugleich festgestellt, daß es sinnvoll sei, die Ergebnisse von Erlangen an anderen Stellen mit gleicher Methode und möglichst zur gleichen Zeit zu überprüfen. — Ein unkomplizierter Schwangerschaftsverlauf war schließlich bei berufstätigen und nicht berufstätigen Frauen gleich häufig.

„Man sollte sich darauf besinnen", heißt es abschließend in dem Untersuchungsbericht, „daß ‚übertriebene Parolen' den Konflikt der werdenden berufstätigen Mutter mit der Gesellschaft verschärfen können." Deshalb solle man das Problem auf sein richtiges Maß zurückführen.

thyssenkrupp Corporate Archive

HOAG-Stahl verbindet Völker

N-A-XTRA-Pylone für Rheinbrücke Neuenkamp

Ein wahrhaft völkerverbindendes Bauwerk aus HOAG-Stahl soll Mitte nächsten Jahres dem Verkehr übergeben werden — die neue Rheinbrücke zwischen Duisburg-Neuenkamp und Essenberg. Der 777 Meter lange und 36 Meter breite stählerne Übergang über den Strom nimmt die neuverlegte Europastraße 3 als westliche Verlängerung des Ruhrschnellweges auf, der kreuzungsfrei durch das Stadtgebiet von Duisburg nach Westen in Richtung Niederlande und Belgien führen wird.

Seit Januar vergangenen Jahres bauen unter der Gesamtfederführung der Gutehoffnungshütte Sterkrade AG vier Unternehmer und sechzig Monteure vom Richtmeister bis zum Schlosser an dem Projekt, in dem nach der Fertigstellung rund 8550 Tonnen Stahl aus



thyssenkrupp Corporate Archives

Oberhausen stecken werden: 250 Tonnen hochfester Sonderstahl N-A-XTRA 70 für die beiden Pylone, 7500 Tonnen Baustahl der Güte St 52 für die Hauptträger und die Fahrbahntafeln, 800 Tonnen Stahldrähte mit einer Zugfestigkeit von 150 kp/mm² für die patentverschlossenen Brückenseile aus unserem Gelsenkirchener Zweigwerk.

Die Verwendung von N-A-XTRA zum Bau der Pylone entsprang der Forderung der Konstrukteure nach einem Material, das über hohe Festigkeitswerte bei gleichzeitigem geringem Gewicht verfügt. Beides paart sich in dem HOAG-Sonderstahl in idealer Weise: N-A-XTRA 70 übertrifft in puncto Festigkeit den normalen Baustahl St 52 und ist „leichter", daß heißt, dank seiner hohen Festigkeit können die Blechabmessungen entsprechend dünn gehalten werden.

Architektonisch wird die neue Brücke einen der reizvollsten Übergänge über den Rhein darstellen. Zwei im Mittelstreifen stehende Pylone halten das Bauwerk an insgesamt zwölf Bündeln aus je neun quadratisch angeordneten Seilen von 81, 67, 57 und 83 mm Durchmesser.

Die N-A-XTRA-Pylone, in die beiden Hauptträger des Bauwerks eingespannt, ragen 49 Meter über die Fahrbahnen in den Himmel. Die Gesamthöhe der Brücke beträgt von der Oberkante der Gründung bis zur Spitze der Pylone 81 Meter.

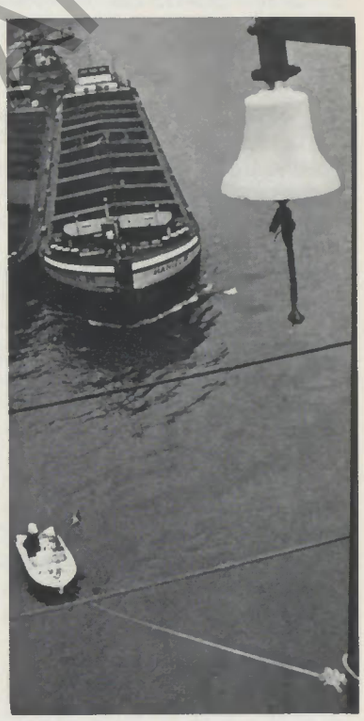
Abgesehen von den architektonischen Reizen, fehlt es der Konstruktion auch nicht an technischen Besonderheiten. Bei einer Stromöffnung von 350 Metern zwischen den Pylonen ist das Bauwerk die weitgespannteste Schrägseilbrücke der Welt. Außerdem wird sie die erste Rheinbrücke sein, die in dieser Größe voll verschweißt ist.

Relativ aufwendig gestalteten sich die Vorkehrungen für die Werkstattfertigung der sogenannten Pylonschüsse. Diese mit einem Doppelschott ausgestatteten Stahlbauteile sind bis zu 17 Meter lang, haben einen Rechteck-Durchmesser von maximal 3 mal 1,9 Meter und müssen wegen ihrer Maßhaltigkeit während der Schweißarbeiten gleichmäßig auf eine Vorwärmtemperatur von 100 Grad Celsius gehalten werden. Die Schweißarbeiten innerhalb des Hohlkörpers konnten aus diesem Grunde nur in Asbest-Anzügen ausgeführt werden, und alle zehn Minuten mußten die Schweißer abgelöst werden.

Die Montage der beiden Pylone in vier Teilstücken sowie der Zusammenbau der einzelnen Fahrbahnelemente erfolgt auf Montageplätzen beiderseits des Rheins. Der Überbau der 350 Meter breiten Stromöffnung wird in freier Bauweise unter Zuhilfenahme eines speziellen Brückenvortriebsgerätes mit einer Tragkraft von 110 Tonnen bei 23 Meter Auslage und unter Benutzung der endgültigen Seilbündel als Abspannmittel vorgenommen. Die Seilbündel sind so ausgelegt, daß jedes für sich einer Zugbelastung von rund 2300 Tonnen standhält.

Die neue Rheinbrücke verfügt über sechs Fahrspuren sowie über einen Gehweg und eine Rad- und Mopedfahrspur. Ihre voraussichtlichen Kosten werden mit 37 Millionen DM angegeben, wobei der Stahlüberbau allein 22 Millionen DM kostet.





Zu unseren Bildern: Langsam, aber stetig schiebt sich das Bauwerk über den Rhein (links); ein Pylon aus N-A-XTRA-*Stahl wird eingeschwenkt (rechts); ständige Motorboot-Wache zum Herausfischen von in den Rhein gefallenen Brückenbauern (rechts außen)*

thyssenkrupp Corporate Archives

LEKTÜRE

Kennzeichen Textsystem



Fahrendes Völkchen

W. in der Maur: Die Zigeuner — Wanderer zwischen den Welten, Molden-Verlag, 312 S., DM 22.

Die einen bezeichnen sie als Lügner, die anderen als fahrendes Gesindel, wieder andere als Faulenzer: Die Zigeuner zählten stets zu den Außenseitern (und wollen es auch bleiben). Der Autor gibt mit fundierter Sachkenntnis einen Überblick über die Geschichte und Wanderungen der Zigeuner, die aus ihrer Urheimat im Nordwesten Indiens vor Jahrhunderten aufbrachen. In der Maur untersucht das Verhältnis der einzelnen Länder zu den unbeliebten Gästen, spürt Brauchtum und Gesetze der Zigeuner auf und gibt einen Einblick in die Tabus dieses Volkes, das sich durch die gesellschaftliche Anpassung an die verschiedenen Lebensgewohnheiten der Gastländer in einer ständigen Veränderung befindet. Dieses Buch wischt viele Klischees durch kluge Argumentation vom Tisch.

Historisches Mosaik

Heinrich VIII. von England in Augenzeugenberichten. Hrsg. von Eberhard Jacobs und Eva de Vitray. Rauch-Verlag, 436 S., 29 Abb., DM 24,80.

Er ist eine der schillerndsten Persönlichkeiten der europäischen Geschichte. Und eine der verkanntesten: der berühmte Blaubart Heinrich der Achte. Was ist Legende, was Ausschmückung — was aber an Wahrheit und Authentizität über diesen Tyrannen heute noch zusammengestellt werden kann, das ist in diesem bemerkenswerten Buch aufgezeichnet. Der englische König wurde berühmt-berüchtigt wegen seiner amourösen Abenteuer. Daß diese weniger Abenteuer als genau kalkulierte politische Unternehmen waren, beweist dieses historische Mosaik, das die Verflechtung zwischen Kriegen, Intrigen und Religionen als fatal für einen Herrscher der damaligen Epoche aufzeigt.

Die Kehrseite

Alfred Gong: Happening in der Park Avenue — New Yorker Geschichten. Piper-Verlag, 224 S., DM 16,80.

Der Titel kann ein wenig irreführend sein: hier wird kein Beat-Roman im Stil der Pop-Generation vorgelegt. Dafür aber Geschichten aus den Staaten, wie man sie nicht kennt. Heiter, mit journalistischer Spritzigkeit, nicht ohne satirische Überzeichnung offenbart der Autor eine komische Seite des „American way of life". Ob er von Saufbrüdern und Gammlern, von einer strapaziösen Trampfahrt oder von den Gettos der gescheiterten Existenzen erzählt — es liest sich flott und gefällig. Nebenbei erfährt man vieles von der Nichtschokoladenseite einer Weltstadt. Gongs Geschichten: ein empfehlenswertes amerikanisches Lesebuch.

Respektloses Allerlei

Robert Neumann: Dämon Weib, Desch-Verlag, 213 S., DM 15.

Neumann gilt als einer der kritischsten und scharfzüngigsten Satiriker und Parodisten der deutschsprachigen Literatur. In diesem Band parodiert er Kitsch und Phrasen in der Weltliteratur zum Thema „Dämon Weib". Von Zuckmayr bis Françoise Sagan, von Hans Habe bis Henry Miller, von Thomas Mann bis Erich Maria Remarque, von Günter Grass bis Hedwig Courths-Mahler — diese Garde bietet einem Satiriker vom Format Neumanns eine wahre Fundgrube. Die frech-frivolen „Zitate", von Neumann bissig und ironisch kommentiert, sind ideale Jagdgründe für Freunde köstlichen Amüsements.

Mit Augenzwinkern

Lynn Keefe: Mir hat es immer Spaß gemacht. Scherz-Verlag, 223 S., DM 18.

Film und Musical machten die Dame „Irma la Douce" weltbekannt — und beliebt. Hier stellt sich ebenfalls eine „Irma" vor. Eine aus den USA. Sie stellt in ihren galanten Memoiren amüsiert und augenzwinkernd Betrachtungen über des Lebens Wirklichkeit an — wie sie sie kennenlernte. Das liest sich oft banal. Doch durch die ironischen Anmerkungen der Autorin wird die kecke Lektüre zu einem bunten Allerlei aus der Welt eines Top-Girls, das nicht ohne Charme und Intelligenz zu plaudern versteht.

Hochaktuell

Schneider / Kuda: Mitbestimmung, dtv-report Bd. 606, 235 S., 3,80 DM.

Die Autoren — beide Referenten bei der IG Metall — kennen sich in der Materie aus, einer Materie, die in der Epoche der „Demokratisierung" auf allen Gebieten hochaktuell ist. Wer von diesem dtv-Report (eine vorzüglich informative Reihe!) allerdings einen Weg- und Ratgeber für die Mitbestimmungsdebatte 1969 erhofft, wird etwas enttäuscht: das war auch nicht das Ziel dieser historisch ausgerichteten „Dokumentation". Dafür erhält der Leser einen wertvollen Überblick über die wechselvollen Anläufe zur Mitbestimmung seit Marx und Blanc. Über die Arbeiterausschüsse und Rätebewegung zieht sich der rote Faden der regen Auseinandersetzung um mehr Mitsprache der Arbeiterseite bis hin zu den Modellen des DGB-Vorstandes aus dem Jahre 1969.

Schauermär

Ch. R. Maturin: Melmoth, der Wanderer, Hanser Verlag (Bd. 4 der „Bibliotheca Dracula"), 1008 S., DM 24,80.

Die Welle der Grusel- und Gänsehaut-Erzählungen hat nun das „Remake" eines fast vergessenen Romans besorgt: das Mammut-Abenteuer des Wanderers Melmoth des irischen Schriftstellers Maturin, das sich auf 1000 Seiten entfaltet. Sicher ist manche Passage lahm und für den heutigen Lese-Geschmack langweilig. Doch auf der anderen Seite offenbart sich in diesem 150 Jahre alten Horror-Spektakel um Melmoth, der mit dem Teufel einen Pakt eingeht und ein entsetzliches Ende nach ruheloser Wanderschaft findet, die Vielfalt romantischer „schwarzer" Erzählkunst. Man sieht: ohne Vampirismus läßt sich auch schön gruseln!

Werbe-Masche

Hanley Norins: Der perfekte Werbetexter, Verlag Moderne Industrie, 252 S., DM 24,80.

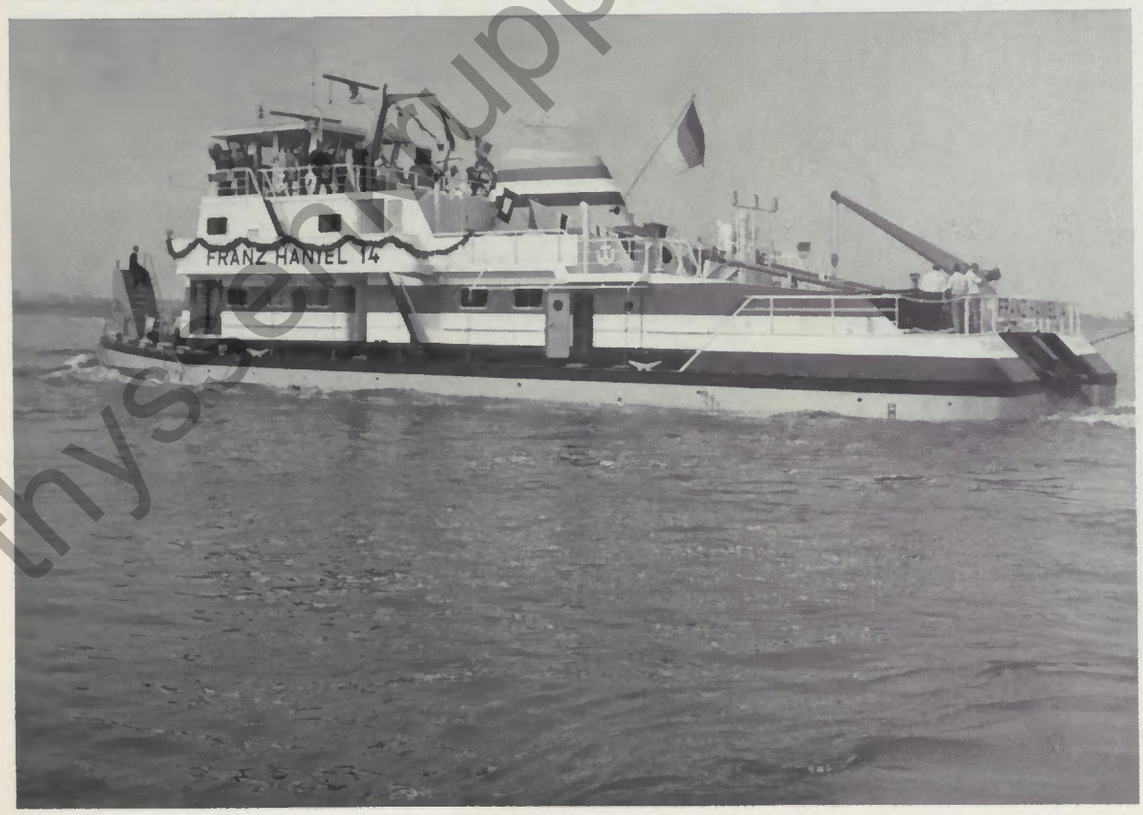
Über Werbe-Manager und -Ideen, über Werbepsychologie und -gags, über Werbe-Maschen und -Strategie: in diesem Buch des prominenten amerikanischen Werbetexters Norins erfährt man (fast) alles über die zeitgemäße und moderne Werbung. Dieses detaillierte Sachbuch ist jedoch — erfreulicherweise — nicht nur für Werbebosse oder Werbeexperten geschrieben: auch der interessierte Laie (und die Werbung ist tatsächlich eine Wissenschaft für sich) erhält hier einen exakten Einblick. *HJL*

thyssenkrupp Corporate Archives

in Bildern und Berichten Rückblick



Kurz vor der offiziellen Einweihung im Herbst dieses Jahres werden jetzt im HOAG-Berufsbildungszentrum die letzten „Schönheitskorrekturen" ausgeführt. Alle anderen Arbeiten sind nahezu abgeschlossen. Mit dem Beginn des neuen Schuljahres sind damit alle Voraussetzungen für einen guten Start gegeben. Für die 64 gewerblichen und 45 kaufmännischen Lehrlinge, die zum 1. September bei der HOAG eintreten, beginnt dann die Ausbildung unter hervorragenden Bedingungen. Von den gewerblichen Lehrlingen lassen sich 27 zum Maschinenschlosser, 28 zum Starkstrom-Elektriker, sechs zum Energiemechaniker und drei zum Dreher ausbilden. Bei den weiblichen kaufmännischen Lehrlingen hat sich die Mehrzahl für den Beruf der Bürogehilfin entschieden.



Mit dem Schwesterschiff „Franz Haniel 12" gilt es als stärkstes Schubschiff auf dem Rhein: Die „Franz Haniel 14" wurde am 5. August in Walsum auf der Rheinwerft der Gutehoffnungshütte getauft. Das neue Schubschiff, das an die „Franz Haniel & Cie. GmbH" in Duisburg-Ruhrort übergeben wurde, hat folgende Abmessungen: über 32 Meter Länge und 11,4 Meter Breite. Zwei M.A.N.-Motoren entwickeln eine Leistung von insgesamt 2500 PS. Für die „allzeit gute Fahrt" unterstützen den Kapitän die hochmoderne technische Ausstattung mit Radar und Funk sowie eine elfköpfige Besatzung. Die beiden Schwesterschiffe, die die August Thyssen-Hütte AG und die Hüttenwerk Oberhausen AG mit Erz versorgen sollen, werden voraussichtlich bei je 150 Reisen im Jahr über zwei Millionen Tonnen Erz transportieren. Die zwölf dazugehörigen Leichter haben eine Tragfähigkeit von je 2 225 Tonnen.

thyssenkrupp Corporate Archives

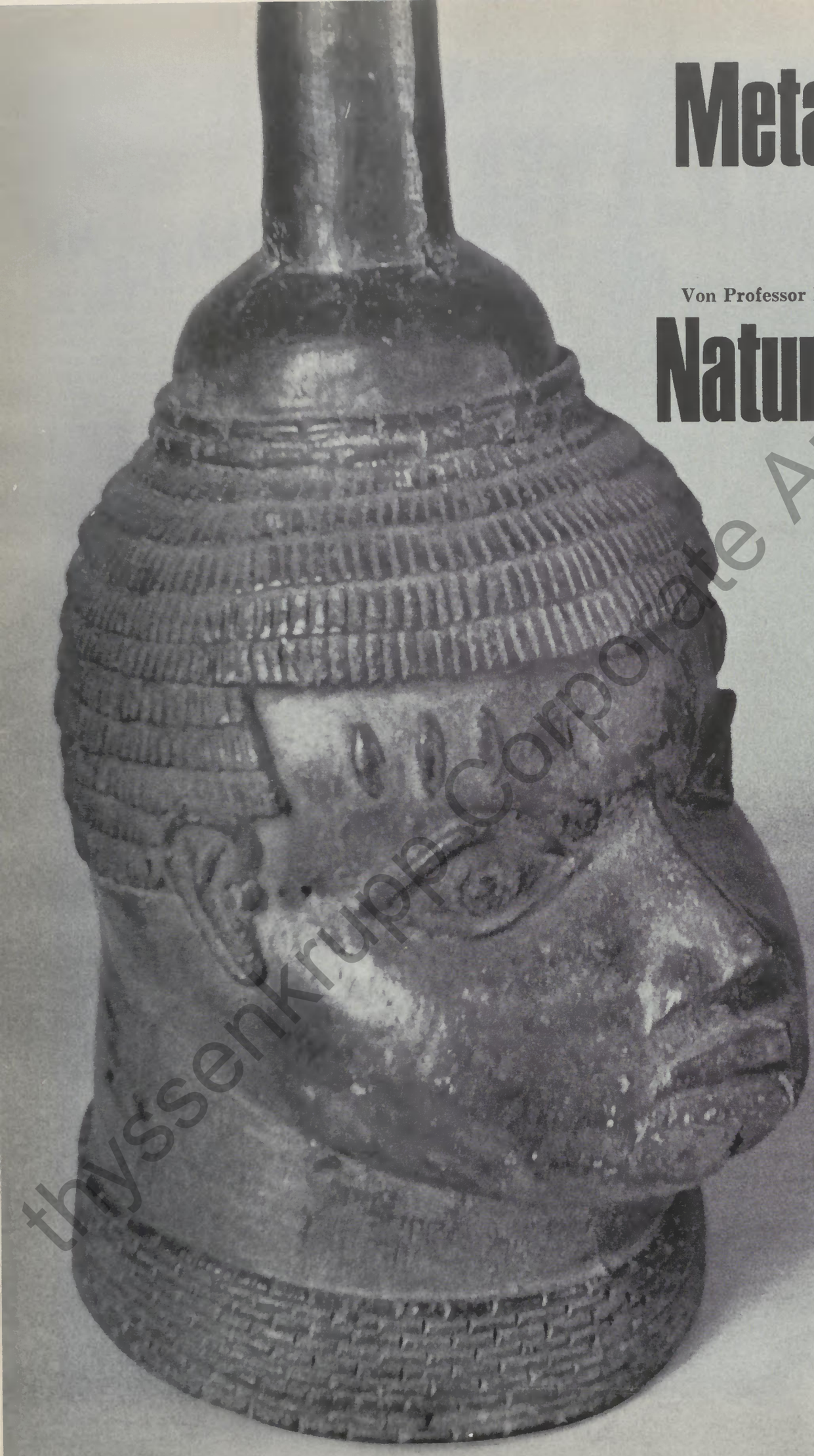


Besuch aus dem Ostblock bei der HOAG: 21 Studenten aus Rumänien, die einer Einladung des Sozialdemokratischen Hochschulbundes in Bonn nach Deutschland folgten, machten auch einen Abstecher ins Ruhrgebiet. Beim Hüttenwerk Oberhausen besichtigten die jungen Gäste die Werksanlagen und zeigten sich sichtlich beeindruckt von dem hohen Stand technischer Entwicklung in einem modernen Industriebetrieb. Nach der Führung durch das Werk, die von der Abteilung für Arbeitsschutz vorgenommen wurde, folgte eine eingehende Diskussion über die Fragen der Mitbestimmung. Diskussionspartner waren dabei Arbeitsdirektor Friedrich Kübel, Personalchef Dr. Alfred Heese und der amtierende Betriebsratsvorsitzende Bernhard Böhmer. Die Gäste, vorher bereits bei der IG Metall in Frankfurt über die Mitbestimmung informiert, zeigten sich bei der Aussprache kritisch und interessiert. Unser Bild zeigt Arbeitsdirektor Kübel im Gespräch mit den Rumänen.



411 Belegschaftsmitglieder der HOAG beteiligten sich am 18. und 19. August an einer Blutspendeaktion in den Räumen der Werkschule. Zwar zeigte sich August Wieshoff vom DRK-Kreisverband, der die Aktion leitete, auch diesmal wieder über den Erfolg zufrieden, doch war nach seinen Worten die Spendenbeteiligung im vergangenen Jahr mit über 600 Belegschaftsmitgliedern bedeutend höher gewesen. Zwei Teams freiwilliger Helfer bemühten sich diesmal um die Spender und versorgten sie anschließend mit einem kräftigen Frühstück. Das Blut kommt in die Blutspendezentrale in Düsseldorf-Breitscheidt, die es dann den Krankenhäusern zur Verfügung stellt. Das von den Krankenhäusern innerhalb von zwei Wochen nicht verbrauchte Blut geht zurück nach Düsseldorf, wo es als Blutplasma verwertet wird. Der Termin für die nächste Blutspendeaktion, die turnusmäßig alle neun Monate stattfindet, ist im April 1970.

ThyssenKrupp Corporate Archives



Metallurgie der Naturvölker

Von Professor Peter Fuchs

Teil 3

thyssenkrupp Corporate Archives

Wir veröffentlichen diese dreiteilige Serie über die „Metallurgie der Naturvölker" von Prof. Peter Fuchs mit freundlicher Genehmigung der „Deutschen Verlagsanstalt", Stuttgart. Der Erstabdruck erschien in der Zeitschrift „Bild der Wissenschaft"

Die Werkstatt des Schmiedes befindet sich bei Naturvölkern meistens in einer der landesüblichen Behausungen, sie kann aber auch bei günstiger Witterung ins Freie verlegt werden. Die wenigen Werkzeuge und Geräte lassen sich leicht transportieren, und viele Schmiede sind wandernde Handwerker. Sein Werkzeug stellt sich der Schmied selber her. Der Amboß besteht aus Stein oder aus einem zurechtgehämmerten Eisenkeil, der im Boden verankert wird.

Zur Ausrüstung des Schmiedes gehören außerdem ein schwerer und ein leichter Hammer, ein Meißel zum Abschroten (Zerteilen von Metallstücken) und eine Zange; oft verfügt der Schmied noch über Spitzmeißel zum Lochen und Kehlen. Als Feile dient ein geeigneter Stein (Bims). Die meisten Schmiede verfügen jedoch über eine Feile europäischer Herkunft, denn die Feile ist das einzige Werkzeug, das der Schmied nicht selber herstellen kann.

Die Esse besteht aus einem Erdloch, das mit Holzkohle gefüllt ist, das unentbehrliche Gebläse fertigt der Schmied ebenfalls selber an. In den Metallzentren Amerikas verwendete man in voreuropäischer Zeit als Gebläse ein Rohr, in das hineingeblasen wurde, das „Pusterohr". Schmiede, die mit niedrigen Temperaturen arbeiten, wie zum Beispiel die Goldschmiede im Vorderen Orient, verwenden es heute noch.

Eine recht einfache Form ist das Schlauchgebläse, das im allgemeinen paarweise angeordnet wird. Die Herstellung eines Schlauchgebläses ist einfach. In den „Schlauch", der aus dem Balg einer Ziege, eines Schafes oder einer Gazelle besteht, wird eine Tondüse eingesetzt. Die Öffnung am anderen Ende ist durch zwei aufgenähte Holzleisten verstärkt, die als Klappenventil wirken.

Zur Betätigung faßt man den Blasebalg an dieser Öffnung an, öffnet die Klappen beim Hochziehen, der „Schlauch" füllt sich mit Luft, dann schließt man die Klappen und drückt den Schlauch nieder, die Luft wird durch die Düse herausgepreßt. Das Schlauchgebläse ist weit verbreitet, man findet es in Vorderindien, West- und Nordasien, in den östlichen und nördlichen Gebieten Afrikas bis weit in die Sudanländer.

Vor allem in Afrika weit verbreitet ist das Schalengebläse. Es besteht aus einer Holz- oder Tonschale, auf der ein Deckel aus Leder befestigt ist, in der Mitte mit einem Stab, dem „Stempel" versehen. Beim Hochziehen des Stempels dringt durch die undichten Stellen Luft ein, die beim Niederdrücken durch die Düsen gepreßt wird. Eine Sonderform des Schalengebläses ist das westafrikanische Balgengebläse. Der Deckel der Schale besteht aus einem Lederbalg, der durch Holzreifen versteift ist. Auch dieser Gebläsetyp wird meistens paarweise verwendet.

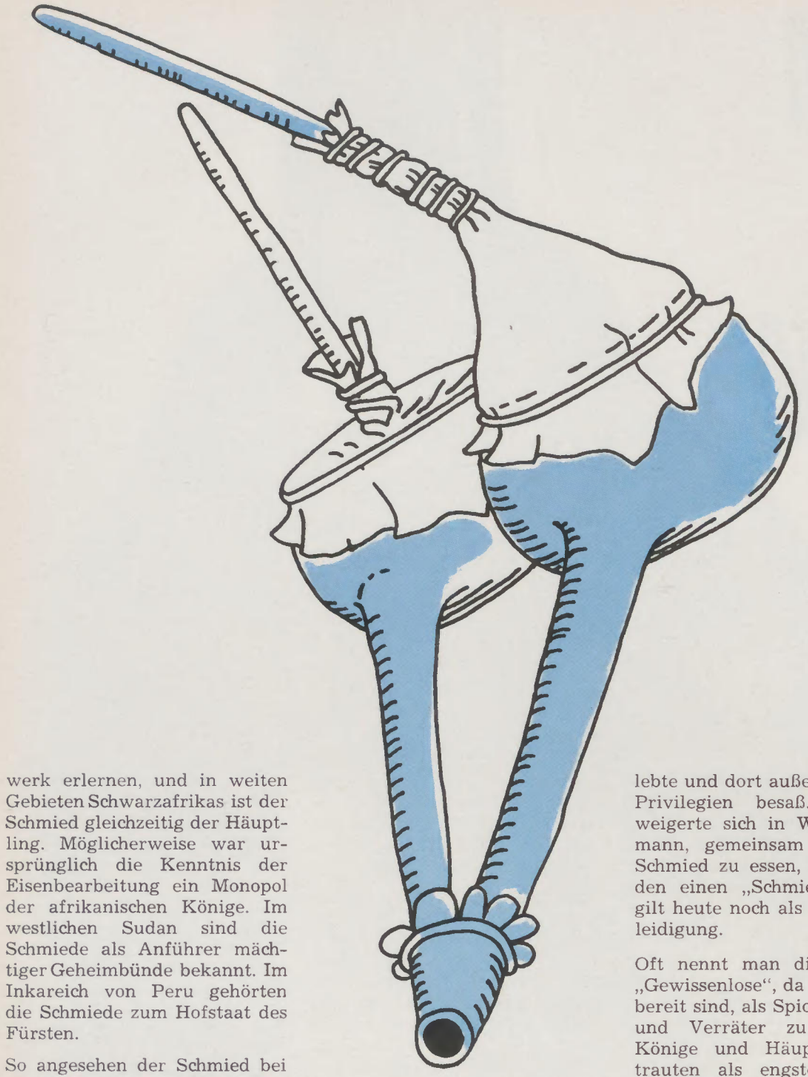
Ein kompliziertes Gebläse, aus dem Bereich der ost- und südostasiatischen Hochkulturen, ist das Kolbengebläse einschließlich seiner chinesisch-japanischen Sonderform, dem Kastengebläse. Es besteht im Prinzip aus einem Zylinderpaar, in dem die Kolben bewegt werden.

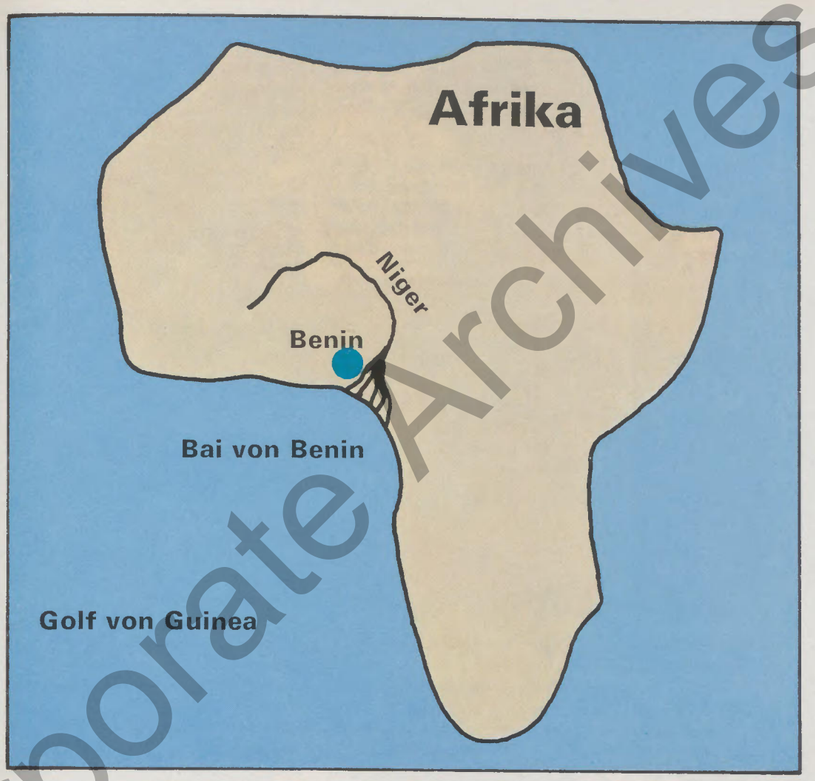
Die Bedeutung des Schmiedehandwerks in alter Zeit und bei den Naturvölkern bedingt auch die soziale Stellung des Schmieds. Von jeher gilt er als eine außergewöhnliche Persönlichkeit, steht er im Zwielicht zwischen Gut und Böse, verkehrt er mit Geistern, verfügt über magische Kräfte. Wieland der Schmied ist eine bekannte Sagengestalt aus dem Mittelalter, und der Schmied von Gretna Green darf noch im 20. Jahrhundert die Liebespaare aus aller Welt, wie er zwei Metallstücke zusammenschweißt, zum Ehebund verbinden.

In Indonesien mußten die Königssöhne das Schmiedehand-

thyssenkrupp Corporate Archives

Metallurgie der Naturvölker





werk erlernen, und in weiten Gebieten Schwarzafrikas ist der Schmied gleichzeitig der Häuptling. Möglicherweise war ursprünglich die Kenntnis der Eisenbearbeitung ein Monopol der afrikanischen Könige. Im westlichen Sudan sind die Schmiede als Anführer mächtiger Geheimbünde bekannt. Im Inkareich von Peru gehörten die Schmiede zum Hofstaat des Fürsten.

So angesehen der Schmied bei manchen Völkern ist, so verachtet ist er bei anderen. In Indien, Vorderasien, Nordafrika und in vielen Sudanländern bilden die Schmiede eine sozial tiefstehende Kaste, deren Mitgliedern es nur untereinander zu heiraten erlaubt ist. Aber gerade dort, wo der Schmied als besonders verachtet gilt, wird seine ambivalente soziale Position besonders deutlich. So verachtet der Schmied ist, so gefürchtet ist er auch, denn er steht „außerhalb der Gesellschaft". Meistens ist der Schmied nicht nur Handwerker, sondern auch Magier, Heilpraktiker, Spielmann, Herold, Vertrauter der mächtigen Leute.

Im sudanesischen Wadaireich standen die Schmiede außerhalb der Gerichtsbarkeit des sonst allmächtigen Königs, sie hatten ihren eigenen „Schmiedekönig", der am Hof des Wadaikönigs lebte und dort außerordentliche Privilegien besaß. Trotzdem weigerte sich in Wadai jedermann, gemeinsam mit einem Schmied zu essen, und jemanden einen „Schmied" nennen, gilt heute noch als tödliche Beleidigung.

Oft nennt man die Schmiede „Gewissenlose", da sie jederzeit bereit sind, als Spione, Kuppler und Verräter zu fungieren. Könige und Häuptlinge vertrauten als engstem Berater dem Schmied, der jederzeit bereit war, für seinen Herrn die größten Gemeinheiten und Verbrechen zu begehen. So war es zum Beispiel im Wadaireich der Schmied, der bei der Thronbesteigung den Brüdern des Königs die Augen ausbrannte, um sie für alle Zeiten als Rivalen unschädlich zu machen. Es hieße aber, diese Schmiede völlig falsch beurteilen, wollte man sie einfach zu Verbrechern stempeln.

Der Schmied steht im Bild seiner zeitlichen und sozialen Umwelt außerhalb der Gesellschaft, ihre Gesetze, ihre Werte und sozialen Normen sind für ihn nicht verbindlich. Der Schmied verachtet die Nichtschmiede ebenso, wie man ihn verachtet. Er schützt sich vor der Gesellschaft, indem er als „Magier" und „Gewissenloser" diese Gesellschaft in Furcht



versetzt. Wenn man ihn beauftragt, ein Mitglied dieser Gesellschaft zu töten oder zu verstümmeln, empfindet er diese Tat nicht als Verbrechen. Es ist für ihn dasselbe, als ob er ein Tier schlachten müßte. Es berührt ihn nicht, daß der andere auch ein Mensch ist, denn „die wahren Menschen sind wir, der erste Mensch, den Gott erschaffen hat, war ein Schmied", behaupten die Schmiede.

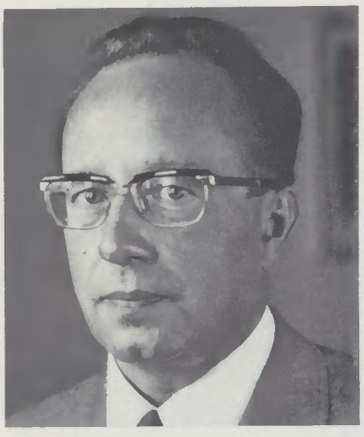
Untereinander haben die Schmiede sehr strenge Moralbegriffe, die rigoros gehandhabt werden. Ihre besondere gesellschaftliche Stellung wird von ihrer Umwelt anerkannt, deshalb bleibt der Schmied stets verschont. Als die Mongolen des Dschingis Khan die Städte Samarkand, Buchara, Hirat und andere zerstörten, wurde die Bevölkerung niedergemetzelt. Nur die Metallhandwerker blieben unbehelligt. (Ende)

Die Werkstatt der Schmiede der Naturvölker ist klein, und es bereitet gewiß keine Schwierigkeiten, sie — wie im Bild links — bei schönem Wetter ganz ins Freie zu verlegen. Neben einem Hammer, verschiedenen Meißeln und einer Zange findet man heute anstelle des Bimssteins oft eine Feile europäischer Herkunft

thyssenkrupp Corporate Archives

Personalien

Im Rahmen einer organisatorischen Neugliederung sind am 15. August 1969 die Bereiche der nach innen und nach außen gerichteten Information getrennt und neu gegliedert worden. Dabei wurden die Werbung und die Pressearbeit zu einer neuen Abteilung „Presse und Werbung" im Bereich des kaufmännischen Vorstandes zusammengelegt. Die Leitung dieser Abteilung ist dem jetzt in die HOAG eingetretenen Prokuristen Dr. Josef Junker übertragen worden. Für die interne Informationsarbeit und die Redaktion der Werkzeitschrift wurde die Abteilung „Betriebliche Information" gebildet. Sie untersteht dem Arbeitsdirektor und wird geleitet von Adolf Knop.



Dr. Josef Junker wurde am 3. März 1928 in Duisburg geboren. Er absolvierte ein auf den publizistischen Beruf ausgerichtetes Studium und nahm danach seine berufliche Tätigkeit auf dem Gebiet der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit in einem technischen Handelsunternehmen auf. Von 1957 an war Dr. Junker Werbeleiter bei der Phönix-Rheinrohr AG in Düsseldorf, wo er später auch die Aufgaben des Presse- und Besucherdienstchefs übernahm. Von 1966 bis zum Eintritt bei der HOAG versah Dr. Junker die Funktion eines Geschäftsführers in einer der Thyssengruppe nahestehenden Werbeagentur und deren PR-Tochtergesellschaft.



Adolf Knop wurde am 11. September 1919 in Hamburg geboren. Das nach Schulabschluß aufgenommene Volkswirtschaftsstudium wurde durch Krieg und Gefangenschaft unterbrochen. Von 1948 bis 1959 arbeitete Knop als freier Journalist für Tageszeitungen und Zeitschriften, dann als Redakteur bei den „Kieler Nachrichten". Dieser Tätigkeit folgten drei Jahre als Leiter der Pressestelle eines Unternehmens der chemischen Industrie. Bis zu seinem Eintritt bei der HOAG am 1. Juli 1967 war Knop Redakteur in der Zentralredaktion der Deutschen Presse-Agentur (dpa) in Hamburg.

Oberingenieur Wilhelm Flamme, der am 20. Juli sein 65. Lebensjahr vollendete, ist am 31. Juli in den Ruhestand getreten. Seine Funktion als Betriebschef der Zurichtereien wurde Oberingenieur Dipl.-Ing. Hans Rickmann übertragen.

*

In unserer August-Ausgabe haben sich in der Rubrik „Ernennungen" leider einige Fehler eingeschlichen, die wir hier berichtigen: Betriebsdirektor Karl Loeck wurde am 8. Januar (nicht Juni) 1919 in Stettin geboren. Er erhielt 1937 das Reifezeugnis und gehört — nach Wehrdienst und Kriegsgefangenschaft — seit August 1946 zu unserem Unternehmen. 1963 wurde er zum Oberingenieur ernannt. Zum Betriebsleiter der Zurichtereien im Grobblechwalzwerk wurde Ingenieur Robert (nicht Rudolf) Kirchner ernannt.

Kurz berichtet

Betriebsrat: Aufgrund personeller Veränderungen hat der Betriebsrat seine Geschäftsverteilung wie folgt verändert:

Vorsitzender: Johannes Stappert.

1. Stellvertreter: Bernhard Böhmer, 2. Stellvertreter Helmut Hahn.

Schriftführer: Helmut Riedel, Stellvertreter Walter Ritter.

Betriebsausschuß: Stappert, Böhmer, Mösle, Hans Meier, Hahn.

Erweiterter Betriebsausschuß: Stappert, Böhmer, Hahn, Mösle, Hans Meier, Nitka, Karl-Heinz Meier, Stumpe, Felgenträger, Klefken, König.

Lohn- und Gehaltskommission: Mösle, Hahn, Balasus, König, Dramski, Gerritzen, Rademacher, Klefken, Ritter, Jajor, Wieshoff, Lombard.

Personalkommission: Hans Meier, Felgenträger, Jajor, Böhmer, Rademacher, Dramski, Klefken.

Wohnungskommission: Karl-Heinz Meier, König, Jajor, Gerritzen, Dylewski, Emmerichs.

Sozialkommission: Felgenträger, Riedel, Karl-Heinz Meier, Böhmer, Stumpe, Söntges, Dramski.

Unfallkommission: Stumpe, Dylewski, König, Nitka, Emmerichs, Lombard.

Bewertungskommission: Nitka, Karl-Heinz Meier, Stumpe.

Pensionskommission: Hans Meier, Gerritzen.

Redaktionsausschuß: Riedel, Rademacher.

Jugendkommission: Hahn, Böhmer, Felgenträger.

Kommission für das betriebl. Gesundheitswesen: Mösle, König, Lombard.

Lehrlingsausbildung, kaufm. u. gewerblich: Hahn, Felgenträger, Rademacher.

Fortbildungsausschuß: Böhmer, Robben, Karl-Heinz Meier.

Kuratorium Erwachsenenbildung: Böhmer, Karl-Heinz Meier.

Arbeitsgemeinschaft HOAG/GHH: Karl-Heinz Meier.

Kommission Technischer Fortschritt: Felgenträger, Dramski, Gerritzen, Klefken, Robben, Stumpe.

Ehrenring: Der amtierende Betriebsratsvorsitzende Bernhard Böhmer ist im September vom Rat der Stadt Oberhausen geehrt worden. Böhmer leistet seit langem als Stadtverordneter ehrenamtliche Mitarbeit in fünf kommunalen Ausschüssen. Den Ehrenring erhielt er aus der Hand von Frau Oberbürgermeister Luise Albertz, die ihm in einer Feierstunde den Dank und die Anerkennung „für das mehr als 12jährige Wirken zur Förderung des Wohles und des Ansehens unserer Heimatstadt Oberhausen" aussprach.

Zimmervermietung: Die Belegschaft der HOAG hat sich im vergangenen Monat wieder verstärkt. Aus Jugoslawien kamen 60 Gastarbeiter, darunter auch einige Facharbeiter, die im Siemens-Martin-Werk, in der Kokillenformerei, in der Schlackenmühle, im Blechwalzwerk und in anderen Betrieben eingesetzt werden sollen. Die Personalabteilung richtet dabei an alle HOAG-Familien die Bitte, bei der Unterbringung der jugoslawischen Arbeitskollegen mitzuhelfen und eventuell noch leerstehende Zimmer zur Vermietung freizugeben. Anfragen in dieser Sache bitte an die Personalabteilung für Arbeiter richten.

Sozialberatung: Die Arbeiterwohlfahrt will bis zum 1. März nächsten Jahres in der Bundesrepublik 36 Sozialberatungsstellen für jugoslawische Arbeitnehmer einrichten. Dies ist in Gesprächen zwischen dem Bundesgeschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt, Richard Haar, und dem jugoslawischen Arbeitsminister Polaynar in Belgrad vereinbart worden. Nach Mitteilung der Arbeiterwohlfahrt sollen in den Schwerpunktgebieten der Beschäftigung ausländischer Arbeiter Spezialberatungsstellen ausschließlich für Jugoslawen eröffnet werden. Nach einem Stufenplan sind bereits am 1. September neun jugoslawische Sozialberater in der Bundesrepublik eingetroffen.

thyssenkrupp Corporate Archives



„So weit geht die Betriebspsychologie natürlich nicht!"



„Jetzt warten wir hier schon über eine Stunde! Der testet sich wohl erst selbst"



„Sie scheinen der richtige Mann für uns zu sein . . .



. . . keiner dieser langhaarigen Protestler!



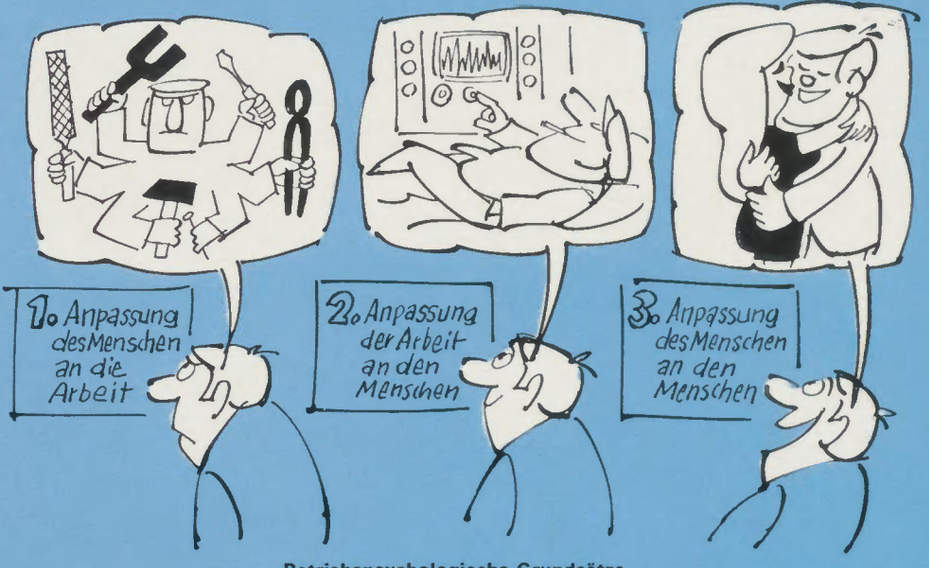
„Ich habe einen Rostkomplex!"

Betriebs-Psychologie



Wir werden Sie an verantwortungsvoller Stelle einsetzen . . ."





Betriebspsychologische Grundsätze . . .

thyssenKrupp Corporate Archives


thyssenkrupp Corporate Archives